



Ein Werkzeug mit Tradition:
Seit Jahrhunderten wird das
Schindeleisen benutzt, um das
Holz abzuspalten, mit dem die
Dächer der Obergommer Häuser
(Bild rechts) gedeckt werden.

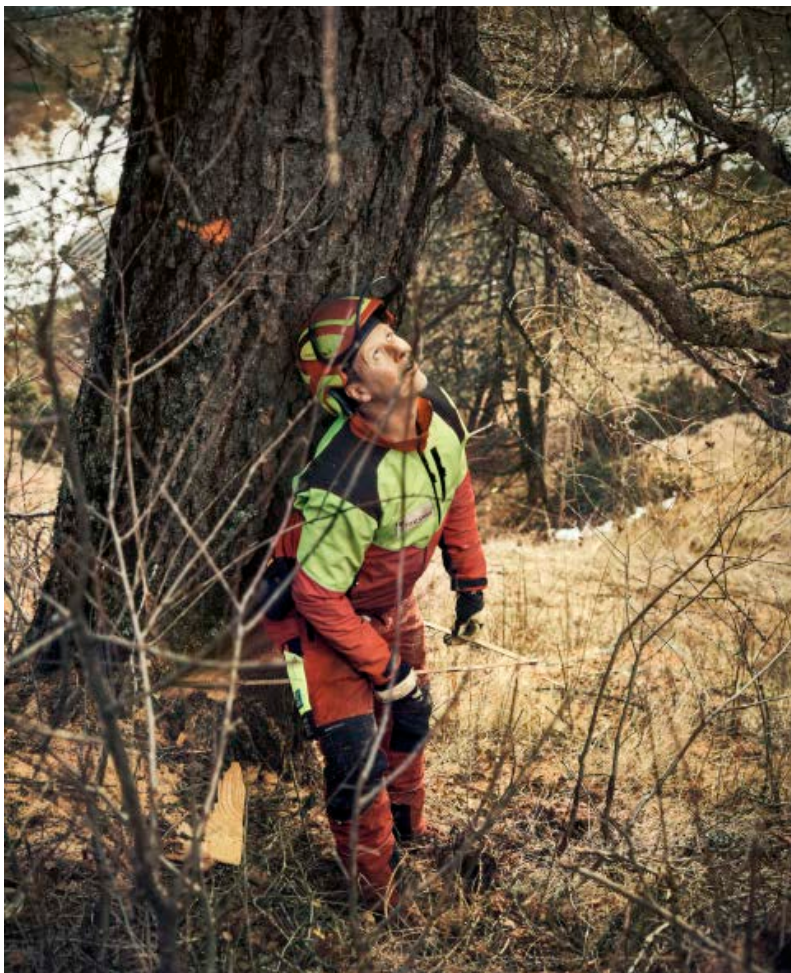


SCHINDELN AUS DEM OBERGOMS

Ein Dach für die Ewigkeit

Hundertjährige Lärchen, die das Holz für Dächer liefern, unter denen Generationen alt werden: Im Walliser Hochtal Obergoms wird die Tradition des Schindelmachens bis heute am Leben gehalten.

TEXT: **MYRIAM ZUMBÜHL** FOTOS: **CHRISTIAN GRUND**



Sowohl beim Fällen der Lärche als auch beim Spalten des Holzes muss Daniel Carlen (links) mit höchster Konzentration und Präzision bei der Arbeit sein.

Eine Dicke von zwölf Millimetern, dreizehn Zentimeter Breite und fünfzig Zentimeter Länge: Das sind die perfekten Maße einer Holzschindel. Daniel Carlen vom Forst Goms platziert das lange Schindeleisen locker von Auge auf dem Lärchenblock und spaltet mit dem Hammer in einem Schlag die Schindel vom Holz. So geht Spalten nach traditioneller Art. Es garantiert beste Qualität ohne Ausschussmaterial.

Die Handarbeit muss allerdings perfekt sein, damit die Holzfaser intakt bleibt. Würde sich Carlen verhauen und die Faser zerstören, rinnt später auch das Schindeldach. Zack, zack spaltet er ganz intuitiv schon die nächste Schindel. Für uns stau-

nende «Grüezinis» misst er zum Spass dann doch noch nach. Es zeigt sich: Die Masse hat er intus, die Schindel wurde mustergültig gespalten. Das hat einerseits natürlich mit Erfahrung zu tun. Carlen war im früheren Leben Schreiner und kennt das Holz und dessen Eigenschaften wie seinen eigenen Hosensack.

Andererseits ist er ein scharfer Beobachter. Das hat sich ein paar Stunden vorher schon gezeigt, als er oben bei der Sankt-Antonius-Kirche in Münster eine mächtige Lärche fällte. Da schweifte sein Blick immer wieder über den umgebenden Waldbereich: Ob nicht doch ein Schaf vom Bauer nebenan zu nahe kommen oder der zu fallende Stamm andere Bäume beschädigen könnte? Als die Seile

richtig gespannt waren und der Moment perfekt schien, setzte er an und kappte mit der Motorsäge in einem einzigen geraden Schnitt den Stamm.

WENN OPA FÜR DEN ENKEL BAUT

Die Kirche steht ihm dabei wie eine Schutzmutter im Rücken, wenn die Lärche knackt und mit so viel Kraft zu Boden donnert, dass einem kurz der Atem aussetzt. Es ist eine Lektion in Demut: Hundertjährig fällt der Baum zu Boden, nur um den Menschen für mindestens achtzig weitere Jahre Schutz zu bieten. Ein Dach aus Holzschindeln baut man sich nur einmal im Leben. Wertiges Material und sorgfältige Arbeit machen sich auch im Preis bemerkbar: 200 Franken kostet der



**Ein Blick über die Gommer Gemeinde Münster-Geschinen und ihre holzgedeckten Dächer zeigt:
Bis heute ist das Schindelmacher-Handwerk lebendige und geübte Tradition.**

Quadratmeter und damit ein Drittel mehr als ein Dach aus Eternitschiefer. Unschätzbar ist dabei aber die Bedeutung der regionalen Wertschöpfung. Das Holz, welches der Förster im Ort schlägt, wird vom Holzbau in der Region weiterverarbeitet und verlegt. Die Transportwege sind kurz, Nachhaltigkeit ist garantiert. Denn weder für die Schindelherstellung noch fürs Verlegen der Dächer wird – ausser Muskelkraft – Energie benötigt. Und das Handwerk des Grossvaters garantiert noch dem Enkel ein Dach über dem Kopf.

Bis vor dem Zweiten Weltkrieg wurden alle Häuser im Goms mit Schindeln gedeckt, und das Schindeln war dankbare Schlechtwetterbüez für Forst-

arbeiter und Schreiner. Heute werden Dächer kostengünstiger mit Ziegeln und Eternit gedeckt. Als Folge davon lassen sich die talentierten Schindler in der Region an den Fingern abzählen.

VON NATUR AUS PERFEKT

Die alte Tradition vor dem Aussterben zu bewahren verlangt nach viel Leidenschaft und Geduld. War früher das Qualitätsholz zur Genüge verfügbar, ist es heute vor allem Glückssache, einen guten Schindellärch zu finden. Das Holz ist schwer, hart, wetterfest und formbeständig. Gewonnen wird es aus hundertjährigen Bäumen, die in dieser Zeit möglichst gerade und mit wenig Verästelungen am Stamm in den Him-

mel gewachsen sind. Geübte Förster können anhand dieser äusseren Merkmale das fein gemaserte Holz mit gerader Faser im Stamm vermuten.

Die gerade Struktur ist entscheidend, denn sie kann perfekt gespalten werden und gut quellen – und damit auch den dicken Schneedecken standhalten, die sich im Winter im Obergoms darüberlegen. Sein hoher Harzgehalt ist zudem ein natürliches Imprägniermittel gegen Pilze und Insekten. Die Natur hat beim Lärchenholz an alles gedacht. Dem Holz geht es wie dem Menschen: Es ist ihm automatisch wohl, wo seine Wiege stand. Mehr als die Hälfte aller Lärchen finden sich in der Schweiz im Wallis. Und rund



Stück für Stück werden die Schindeln – hier mit der Maschine – vom Lärchenholzblock abgetrennt.

1.400 Meter über Meer ist der Baum nicht nur im trockenen Klima mit viel Sonne gewachsen, sondern kommt auch als weiterverarbeitete Schindel prima mit dem Klima zurecht.

MIT DÄCHERN BRÜCKEN SCHLAGEN

Guter Schindellärch ist also begehrt. Damit er nicht nur für schöne Holzmöbel verkauft wird, sondern auch etwas für die Dächer übrig bleibt, spannen im Goms Forst- und Holzbau zusammen: Ersterer schlägt die Bäume und schindelt; Letzterer hat dann das wertvolle Material, um die traditionellen Dächer zu decken.

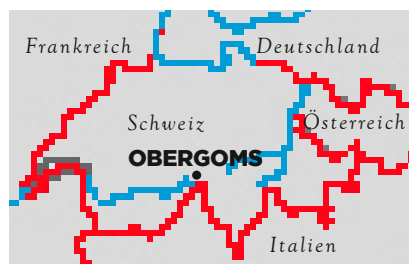
Beim Verlegen zeigt sich die Sorgfalt, mit der geschindelt wurde. Holzschindeln werden gut an- und aufeinanderliegend und mit der Faser nach unten verlaufend mit Nägeln oder Klammern auf dem Dach montiert. Etwas «Spatzig» muss dabei eingerechnet werden, so kann sich das Holz

bei Nässe gut ausdehnen und hat in der Sonne dann auch Luft zum Atmen.

So wie der Baum gewachsen ist, so wird die Schindel verlegt: Die Faserrichtung verläuft nach unten. Blind kann man so mit der Hand über das Schindeldach streichen, ohne sich einen Splitter einzufangen – wie bei einem Tierfell, dessen Haare beim Streicheln in Wuchsrichtung sich wohlig anfühlen, aber kratzig wirken, wenn man gegen den Strich drüberfährt. Es ist reinste Mosaikarbeit – und sie lohnt sich. Denn ob ein Dach hält, hat auch bei der besten Schindel vor allem damit zu tun, ob sie gut verlegt wurde. Diese Präzision wird zunehmend auch von der jungen Generation – wieder – geschätzt.

Ein Blick über das Dorf Münster und die vielen neuen Schindeldächer zeigt: Mit Dächern werden im Obergoms Brücken geschlagen – und eine alte Tradition in die Zukunft gerettet.

SCHINDELN ERLEBEN IM OBERGOMS



DAS DORF

Von mächtigen Dreitausendern umrahmt, erstreckt sich das Obergoms von Niederwald bis nach Gletsch am Fusse des Rhonegletschers. Der Furka-Eisenbahntunnel mit Autoverlad gestattet den ganzjährigen direkten Zugang zum sonnigen Oberwalliser Hochtal. Im Winter sind die pittoresken Gommer Dörfer und ihre Umgebung besonders bei Langläufern beliebt. Auskünfte zu weiteren Aktivitäten, Ausflügen und Unterkünften erteilt das lokale Tourismusbüro.

Obergoms Tourismus
Furkastrasse 53, 3985 Münster
Tel.: +41 27 974 68 68
obergoms.ch

SELBST HAND ANLEGEN

Im Goms hat es sich der Verein «Kulturlandschaft Münster-Geschinen» zur Aufgabe gemacht, mit Schindelmacher-Kursen das traditionelle Handwerk einem breiten Publikum zugänglich zu machen. «Vom Stamm zur Schindel» heisst der eintägige Kurs, bei dem man im Werkhof des Forsts Goms allerlei Wissenswertes über die einheimische Holzwirtschaft erfährt. Als Krönung kann man selbst zum Schindeleisen greifen.

Forst Goms
Furkastrasse 5, 3998 Reckingen
Tel.: +41 27 973 26 26
forstgoms.ch

HISTORISCHER SPAZIERGANG

Zwei Kulturwege führen durch die Gemeinde Münster-Geschinen vorbei an bedeutenden Kirchen, umgebauten Heustadeln und über 400 Jahre alten Häusern. Einige haben noch urtümliche Schindeldächer, während andere mit viel Liebe zur Tradition neu restauriert wurden – um zu zeigen, wie die alte Tradition der Schindeldächer immer noch bestens ins heutige Dorfbild passt. Eine Infobroschüre, in welcher die einzelnen Gebäude näher beschrieben werden, liegt an den beiden Startpunkten – beim Tourismusbüro in Münster und auf dem Dorfplatz von Geschinen – auf. Dauer der beiden Rundgänge: jeweils rund eine Stunde.